



Elisabeth Bohde als „Klytämnestra“.

Foto: Vowinkel

Theaterwerkstatt Piktentafel in der RaSpi

Die Opferrollen der Täterinnen

*Neue Lesarten
01.10.91*

Bielefeld (vow). Den Bühnenrand begrenzten Dutzende von Büchern über griechische Mythologie, historische Bücher, Bücher über Klytämnestra, über Griechenland, über das Patriarchat, über die griechische Tragödie usw., usw., die meisten davon von Männern geschrieben. Seit über zweitausend Jahren wird darin die Rolle der Klytämnestra überliefert, als die einer herrsch- und rachsüchtigen Frau, die den Gatten (der ihre Tochter für den Krieg geopfert hatte), umbringt, um mit dem Liebhaber den Thron zu bestiegen.

Nun aber schreibt eine Frau diese Geschichte, und es kommt etwas ganz anderes dabei heraus. Elisabeth Bohde, die Autorin und Hauptdarstellerin des Stückes „Klytämnestra. Eine Annäherung“ sitzt zu Beginn auf der Bühne und schreibt. Sie übernimmt zwei Rollen; im Stück die der Klytämnestra, und die ihrer eigenen Person, die sich angezogen fühlt von der Figur der rächenden Frau und sich auf die Reise gemacht hat nach Griechenland, um dem Mythos auf die Spur zu kommen und dabei für sich eine ganz andere Klytämnestra gefunden hat, als wir sie bisher kannten.

Wie auch in dem noch vor kurzem in Bielefeld zu sehenden Stück von Heiner Müller wird auch bei Elisabeth Bohde die Frage nach den Rollen von Täter und Opfer neu gestellt. Da war es Medea, die sich für den Mord an ihren Söhnen rächte, hier ist es Klytämnestra, die den Mord ihrer Tochter rächt. Standen die beiden Frauen jahrtausendlang als brutale Täterinnen dar, so wird nun deutlich, daß sie gerade in dieser Rolle Opfer sind. Opfer einer patriarchalischen Gesell-

schaftsordnung, in der Frauen keine andere Möglichkeit hatten, als mit den Methoden der Männer ihr Recht durchzusetzen.

Elisabeth Bohde spielt das Stück fast ganz allein, nur kurz tritt ihr Törsen Schütte als ihr zurückkehrender Gatte Agamemnon, als Bote und Wächter gegenüber, dazu kommen noch simultan montierte Stimmen vom Tonband. Auch das gehört zu ihr: das Alleinsein, wenn könnte sie sich auch anvertrauen? Sie weiß, das der von ihr geplante Mord an ihrem Mann sie ihr eigenes Leben kosten wird, daß sie kein Verständnis erwarten kann, für die Verletzungen ihrer Mutterliebe durch Agamemnon. Später wird sie durch ihren eigenen Sohn getötet, der damit den Mord an seinem Vater rächt und deswegen sogar von Athene freigesprochen wird: Vaterrecht geht vor Mutterrecht.

Elisabeth Bohde spielt die Klytämnestra als eine zornentbrante, entschlossene Frau, deren Tontall fast die ganze Zeit unverändert zwischen Resignation und Hölle festgefahren scheint. Künstlich gedehnte Anfangsilben und raue Stimme lassen sie stolz und hart erscheinen. Da ist eigentlich nicht viel zu spüren von einer anderen Weiblichkeit, die emotionales Verständnis der Zuschauer gewinnen könnte. Klytämnestra ist eine ganz von den patriarchalischen Gesellschaftsformen geprägte Frau, die keinen anderen Ausweg sieht, ihr Recht zu fordern, was ja schon Frevel genug ist, als den Mord, das Mittel der Männer. „Klytämnestra und ich“, fragt sich Elisabeth Bohde, „beide sind wir vielleicht von Männern geschaffene Kunstfiguren“.